

# Wirtschaft

## Neue Berner Bank hat Gewinnschwelle bereits erreicht

Der Zähringer Privatbank sind im ersten Jahr über 800 Millionen Franken an Kundenvermögen zugeflossen.

Adrian Sulc

Im schmucken Barockhaus am Berner Schmiedenplatz hinter dem Kornhaus ist wieder Leben eingekehrt. Nicht das Leben, das bis 2010 mit Restaurant und Bar darin herrschte. Ein gelegter Brand machte das 1735 erbaute Haus damals unbenutzbar. Seit einem Jahr ist nun die neu gegründete Zähringer Privatbank im renovierten Bau tätig.

Die Gründung einer neuen Bank verwunderte viele in der Branche. Der Bankenplatz Bern schien mit 24 Niederlassungen in- und ausländischer Institute bereits allzu voll. Doch Zähringer-Chef Martin Schenk und seine Mitstreiter beweisen das Gegenteil: Ihr Modell einer schlanken Privatbank mit ausgelagerter Informatik und Fokus auf persönlicher Beratung hat bereits nach einem Jahr die Gewinnschwelle erreicht. Die Bank rechnete damit, die für den Break-even nötigen 750 Millionen Franken an verwalteten Vermögen erst im dritten Jahr zu erreichen. Nun wurden ihnen bereits 840 Millionen Franken anvertraut.

Zum Vergleich: Die einzige andere Privatbank mit Sitz im Kanton Bern, die alteingesessene Privatbank von Graffenried, verwaltet Vermögen von 2,9 Milliarden Franken - das Dreieinhalbfache der Zähringer Privatbank.

Schenk war zuvor Leiter Privatkunden Schweiz der Bank Notenstein, dem Nachfolgeinstitut der Bank Wegelin. Er verliess die Bank zusammen mit seinem Team, um die Zähringer Privatbank zu gründen - und konnte einen Teil der Notenstein-Kunden überzeugen, zur neuen Bank zu wechseln. «Wir sind überrascht, wie viele Berner uns unterstützen», sagt Schenk im Gespräch mit dem «Bund». Vielleicht hänge es auch mit dem gewählten Namen der Bank zusammen - die Zähringer waren das Gründergeschlecht der Stadt Bern.

Zwei Drittel der Kunden kommen laut Schenk aus dem Grossraum Bern, der Rest je etwa zur Hälfte aus Basel und Zürich. Im Ausland wohnen weniger als 1 Prozent der Kunden - und auch sie haben laut Schenk einen starken Bezug zur Schweiz. «Wir betreiben ein risikoarmes Geschäft», resümiert er. Die Bank setzt zwar auf vermögende Kunden - idealerweise ab einer Million Franken



Neue Bank in Bern: Vize-Bankleiter Adrian Lurf, VR-Präsident Enrico Casanovas und Bankchef Martin Schenk (von links). Foto: A. Moser

Vermögen. Man habe aber keine so grossen Kunden, dass diese ein Klumpenrisiko darstellen würden. Der grösste von ihnen hat rund 17 Millionen Franken an Vermögen zur Bank gebracht.

### Alle Mitarbeiter sind Aktionäre

Schenk betont das unternehmerische Element der Zähringer Privatbank. «Bei Wegelin war ich beschränkt haftender Teilhaber, bei Notenstein dann Manager.» Nun leite er eine inhabergeführte Bank. Schenk besitzt zusammen mit zwei Kadermitgliedern der Bank die Hälfte der Aktien. Auch alle anderen der insgesamt 17 Angestellten sind an der Bank beteiligt. Ein knappes Drittel gehört externen Investoren, darunter die Bernerland Bank, mit welcher die Zähringer Privatbank kooperiert. Im ersten Geschäftsjahr wurden noch keine Dividen-

den ausbezahlt - und auch keine Boni. Der Fixlohn betrage maximal 120 000 Franken pro Jahr, betont Schenk. Dafür profitieren langfristig alle vom Wertzuwachs ihrer Aktien. «Wir haben einen Zeithorizont von 20 Jahren», meint Schenk.

Zum raschen Wachstum der Kundenvermögen beigetragen hat ein Spezialgebiet der neuen Bank: Sie verwaltet Vorsorgegelder aus dem überobligatorischen Teil der zweiten Säule. So konnte sie einige Unternehmen gewinnen, welche sich nun von Schenk und seinen Kollegen beraten lassen.

### Keine komplexen Produkte

Wie alle klassischen Privatbanken bietet die Zähringer Privatbank kein E-Banking an, es gibt auch keine Zahlungs- und Lohnkonten und keine Kredite - mit Aus-

nahme von einigen wenigen Hypotheken für die eigenen Kunden. Um erfolgreich Kundengelder anziehen zu können, muss die Privatbank über speziell attraktive Anlagemöglichkeiten verfügen - denkt der Laie. Doch genau das Gegenteil ist der Fall: Grösstenteils legen die Zähringer-Berater ihren Kunden direkt Aktien und Obligationen ins Depot, dazu kommen Anteile an Indexfonds und Gold. Alle weiteren Finanzprodukte machen lediglich 2 Prozent der Anlagen aus. «Wir stellen keine Finanzprodukte her und wollen schon gar keine vertreiben», sagt Schenk. Von strukturierten Produkten und gemanagten Fonds hält er nichts. Auch Bankaktien werden den Kunden im heutigen Umfeld nicht empfohlen. Schenk spricht von einem «schnörkellosen Ansatz» - der aber finanztheoretisch fundiert sei, wie er betont.

## Schneller Konkurs lässt Switcher weiter hoffen

Das Management der Lausanner Textilfirma hofft auf ein rasches Insolvenzverfahren. Damit steigen die Chancen für einen erfolgreichen Neustart.

Über das Textilunternehmen Switcher ist der Konkurs verhängt worden. Das Kreisgericht Lausanne hat gestern ein entsprechendes Verfahren eröffnet, nachdem das Unternehmen seit Anfang Jahr 9 Millionen Franken Verlust angehäuft hatte. Die Präsidentin des Bezirksgerichts Lausanne hat nach einer kurzen Anhörung dem Antrag des indischen Mehrheitsaktionärs von Switcher stattgegeben, das Konkursverfahren gegen das Unternehmen einzuleiten. «Es ist nicht zu übersehen, dass das Unternehmen überschuldet ist und sich im Zustand der Insolvenz befindet», hielt die Vorsitzende des Gerichts fest. Olivier Cherpillod, der Vertreter des indischen Managements, sagte, die Firmenleitung sehe keine Möglichkeiten, die finanzielle Situation zu verbessern.

### 40 Angestellte erhalten Kündigung

Den rund 40 Angestellten von Switcher, deren Löhne letztmals im März ausbezahlt wurden, wird gekündigt. Zudem werden auch die drei direkt von Switcher geführten Läden geschlossen. Die meisten Switcher-Läden gehören allerdings Franchisepartnern - sie sind nicht direkt vom Konkurs betroffen, bekommen die Krise beim Westschweizer Kleiderunternehmen aber über ausbleibende Lieferungen und Medienberichte durchaus auch zu spüren.

Vom Gericht als insolvent taxiert wurde die hauptsächlich für das Geschäft in der Schweiz verantwortliche Switcher SA. Nicht in Konkurs gegangen sind indes die Switcher Holding sowie die deutsche Tochtergesellschaft, über die bisher das Europageschäft abgewickelt wurde. Letztere spielt denn auch eine gewichtige Rolle bei den Plänen der Switcher-Manager rund um Marketingchef Marc Joss, die in den letzten Tagen an Konzepten zur Wiederbelebung von Switcher gearbeitet haben. Joss hofft nun, dass das Konkursverfahren über die Switcher SA möglichst rasch und reibungslos abläuft. Nur dann hätte eine Auffanggesellschaft Chance auf Erfolg, wie er auf Anfrage erklärte. Bereits gesichert für einen möglichen Neuanfang sind indes die Markenrechte: Eine Lizenz zur Nutzung der Marke Switcher hat Joss mit der Gesellschaft in Singapur, welche die Marke der Switcher Holding und deren indischen Besitzern unlängst abgekauft hat, bereits ausgehandelt.

### Cornelius will runden Tisch

Die Firma Switcher war 1981 vom Waadtländer Robin Cornelius gegründet worden. Der Freizeitkleiderhersteller hatte sich bei seiner Gründung Ökologie und soziale Verantwortung auf die Fahne geschrieben und versprach den Kunden, dass alle T-Shirts, Sweatshirts und Trainingshosen ökologisch und unter fairen Bedingungen produziert werden. Dieses Geschäftsmodell hatte bis Anfang der 2000er-Jahre relativ grossen Erfolg. Heute ist Switcher aber nicht mehr allein in diesem Marktsegment. Seit einiger Zeit finden die Kunden beispielsweise auch bei Coop und Migros Kleider aus Bio-Baumwolle und Fairetrade-Produktion. Zudem gab es in den letzten Jahren wiederholt Probleme mit der Lieferbarkeit und Qualität der Switcher-Produkte.

Switcher-Gründer Robin Cornelius hatte das Unternehmen 2014 verlassen, er hält aber weiterhin 14 Prozent der Firmenanteile. Er gehört ebenfalls zu den Gläubigern. Cornelius bedauerte die Fehler, die das Management in den letzten Jahren gemacht habe. Er wolle die Lieferanten, Kunden und Angestellten um einen runden Tisch versammeln, um eine Rettungsmöglichkeit auszuloten. Eigenes Geld habe er nicht, um in die Firma zu investieren. Er stehe aber in Kontakt mit interessierten Investoren. (rj/sda/mmw)

Die Banken im Kanton Bern

## Die kleinste Bank hat 4, die grösste 3600 Angestellte

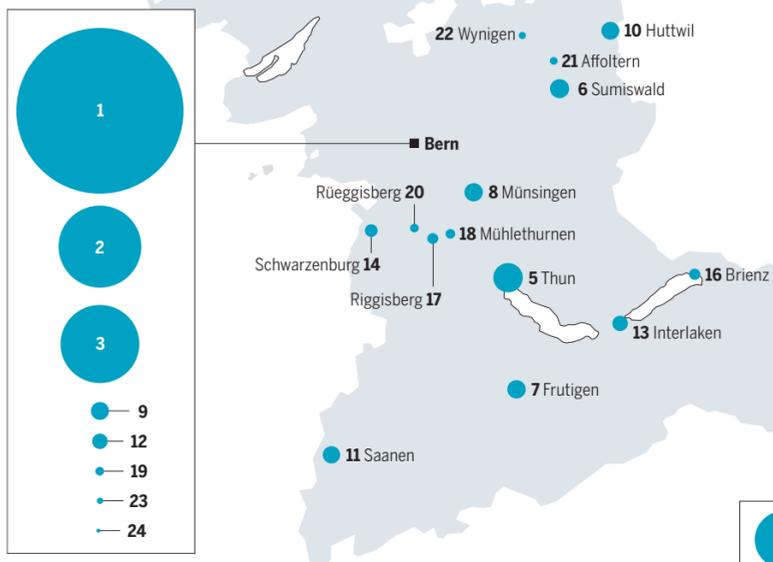
Ob Finanzkrise oder Tiefzinsphase: Die bernischen Regionalbanken scheinen unverwundlich zu sein. Diverse Klein- und Kleinstbanken leben seit Jahren gut vom klassischen Retailbankgeschäft: vom Annehmen von Spargeldern und Vergeben von Krediten. Keine einzige von ihnen befand sich 2015 oder 2014 in den roten Zahlen. Dank besonders starker Kundenbindung und gemeinsamen Informatiklösungen können sie mit den grossen Instituten konkurrenzieren.

Insgesamt haben 24 Banken ihren Sitz im Kanton Bern - die grösste ist eindeutig die Postfinance mit 3600 Vollzeitstellen und einem Jahresgewinn von 430 Millionen Franken. Am anderen Ende der Skala findet sich - gemessen am Reingewinn - die Ersparniskasse Rüeggisberg mit einem Gewinn 382 000 Franken (und die sich noch im Aufbau befindende Zähringer Privatbank). Gemessen an der Mitarbeiterzahl ist die Bürgerliche Ersparniskasse Bern die kleinste Bank. Die Genossenschaftsbank an der Berner Marktgasse hat einen Personalbestand von umgerechnet 4 Vollzeitstellen. Nur Bernburger können bei ihr ein Konto eröffnen.

Gemessen an der Bilanzsumme sind die beiden Berner Privatbanken die kleinsten. Sie sind jedoch nicht mit den Regionalbanken vergleichbar, da Privatbanken primär Vermögen verwalten, was sich nicht in der Bilanz abbildet. (sul)

### Banken mit Sitz im Kanton Bern

Die Grösse der Kreise repräsentiert die jeweilige Bilanzsumme.



Bilanzsumme in Mio. Fr., per 31.12.2015

1 Postfinance	114 468
2 Berner Kantonalbank (BEKB)	28 035
3 Valiant-Bank	25 448
4 Berner Raiffeisenbanken*	13 900
5 AEK-Bank 1826	3562
6 Bernerlandbank	1498
7 Spar + Leihkasse Frutigen	1403
8 Bank SLM	1379
9 Bank EEK	1339
10 Clientis Bank Oberaargau	1319
11 Saanen-Bank	1240
12 DC-Bank	993
13 Bank EKI	984
14 Bank Gantrisch	664
15 Clientis Caisse d'Epargne	584
16 Bank Brienz Oberhasli	520
17 Spar + Leihkasse Riggisberg	491
18 Spar + Leihkasse Gürbetal	382
19 Bürgerliche Ersparniskasse Bern	314
20 Ersparniskasse Rüeggisberg	305
21 Ersparniskasse Affoltern i. E.	248
22 Spar und Leihkasse Wynigen	214
23 Von Graffenried-Privatbank	168
24 Zähringer-Privatbank	65

\* Die Niederlassung von Raiffeisen Schweiz in der Stadt Bern sowie 20 lokale Raiffeisen-Genossenschaften.

Bund-Grafik kmh / Quelle: Verband Berner Regionalbanken, Banken